

Der Grenz=Bote.

Wochenblatt

für

Adorf, Bad-Elster, Markneukirchen, Brambach und das obere Vogtland.

62. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Weber in Adorf.

Dieses Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachm. 2 1/2 Uhr und kostet vierteljährlich 1 M 20 S bei Vorausbezahlung. Inserate werden mit 10 Pf. pro 3mal gespaltener Korpuszeile berechnet. — Annahme der Inserate spätestens Nachm. 5 Uhr vor den Erscheinungstagen

N^o 87.

Sonnabend, den 24. Juli

1897.

Bekanntmachung.

In Entsprechung des § 10 der hiesigen Feuerlöschordnung werden die Mannschaften der einzelnen Abtheilungen der Pflichtfeuerwehr zu einer Uebung auf

**Montag, den 26. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr**

mit dem Bemerkten eingeladen, daß grundloses und unentschuldigtes Wegbleiben von der Uebung mit Geld bis zu 15 Mark ev. Haft bis zu 3 Tagen zu ahnden ist.

Versammlungsort — das Spritzenhaus.
Adorf, den 22. Juli 1897.

Der Stadtrath.

Das am 1. Juli d. J. fällig gewesene Schulgeld auf die Monate April, Mai und Juni ist nunmehr sofort und spätestens bis zum

31. Juli d. J.

an die hiesige Stadtkasse bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung abzuführen.

Adorf, am 22. Juli 1897.

Der Stadtrath.

Hundschau.

* Unser Kaiser hat den Unfall, der ihn so jäh betroffen hatte, verhältnismäßig gut überstanden. Er hat seine Nordlandreise nicht aufgegeben, und der zu ihm geeilte berühmte Augenarzt Herzog Theodor in Bayern konnte feststellen, daß das Sehvermögen in keiner Weise gestört ist, wenn auch Kaiser Wilhelm sich noch einige Zeit Schonung auferlegen muß.

* Wie die „Köl. Zt.“ mittheilt, bestehen zwischen der Familie des Kaiser und derjenigen des bayerischen Herzogs Karl Theodor schon seit längerem freundschaftliche Beziehungen. Der Verkehr der beinahe gleichalterigen Kinder hat diese Beziehungen noch verstärkt, die jetzt in der Nordlandreise des Herzogs ihren deutlichsten Ausdruck finden. Das große Vertrauen, das die Umwohner des Tegernsees dem herzoglichen Arzte entgegenbringen, theilt augenscheinlich auch die Kaiserin, welche, schon ehe dem Kaiser der Unfall zustieß, den Rath des Herzogs in Anspruch genommen haben soll, um die Augen eines ihrer Kinder untersuchen zu lassen.

Berlin, 22. Juli. Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben anscheinend offiziös: „Darüber, daß der vom Bund der Landwirthe gestellte Antrag, die Getreideeinfuhr zu verbieten, mit den Handelsverträgen nicht vereinbar ist, besteht in der Presse völlige Uebereinstimmung; ebenso darüber, daß schon aus diesem Grunde der Antrag für die Regierung nicht nur annehmbar, sondern vollständig undiscutirbar ist. Voraussetzlich dürfte auch sehr bald in der blüdigsten Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Reichsregierung genau auf demselben Standpunkt steht.“

Berlin. Staatssekretär Freiherr v. Marschall reichte seine Entlassung ein und wird den Botschafterposten in Rom oder Konstantinopel erhalten, ebenso erhält Unterstaatssekretär v. Rottenhan einen Botschafterposten. Staatssekretär Böttcher dürfte Anfang 1898 das Oberpräsidium der Provinz Sachsen übernehmen.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Das zeitweilige Getreideeinfuhrverbot, dessen Erlaß in der an den Reichskanzler gerichteten Eingabe des

„Bundes der Landwirthe“ beantragt wird, würde mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar sein, und es wird dem Antrage schon dieserhalb nicht stattgegeben werden können.“ In dem Wörtchen „schon“ ist ausgesprochen, daß die Regierung noch andere Bedenken gegen den Antrag hat.

Berlin, 22. Juli. Der „Germania“ wird aus dem deutschen Schutzgebiete der Südsee geschrieben: Der deutsche Forschungsreisende Ehlers sei im Kaiserwilhelmslande seinerzeit nicht ertrunken, sondern mit den ihm begleitenden Polizeiunteroffizier von seinen hungernden und meuternden Bukka-Leuten erschossen und dann ins Wasser geworfen worden. Die Sache sei jetzt von einem damals Beteiligten angezeigt und die Mörder bereits zum Tode verurtheilt worden.

* Viele Blätter haben die Schale ihres Spottes darüber ausgegossen, daß ein Fremder, der sich längere Zeit in Kehl aufhielt, als Spion verfolgt werden sollte. Dieser Spott war gar nicht am Platze, denn es scheint nach den sorgfältigsten Untersuchungen festzustehen, daß wirklich Spionage versucht worden ist und zwar seitens eines Kaufmanns Blume aus Leipzig, welcher der Polizei in dem Augenblick entwich, als er verhaftet werden sollte. Er scheint übrigens der weniger Schuldige gewesen zu sein; sein Genosse hatte sich schon früher aus dem Staube machen können, da dessen Logiswirth unterlassen hatte, sich polizeilich zu melden. Blume und Helfershelfer sollen einem Unteroffizier für die Auslieferung eines Gewehrs 10,000 Mk. geboten haben.

— Zu der Erklärung im „Reichsanz.“ über das Getreideeinfuhrverbot meint die „Deutsche Tagesztg.“, daß wenn der ernste Willen vorhanden wäre, sich ein diplomatischer Weg finden ließe, um das Verbot unter Zustimmung der Handelsvertragsstaaten durchzuführen. Weise die Regierung den Antrag des Bundes ab, so habe sie die Pflicht, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß das Ziel des Antrags auf anderem Wege erreicht werde.

Budapest, 23. Juli. Einer in hiesigen politischen Kreisen kursirenden Meldung zufolge, hat der Zar verfügt, daß der serbischen Kriegsverwaltung 40 000 Berdangewehre aus dem Arsenal von Tula und 25 Millionen Patronen aus dem Arsenal von Moskau als Geschenk überwiesen werden.

* Der Pariser Stadtrath faßte den wohl beispiellosen Beschluß, von Amtswegen in alle Gewerbeanlagen, die der gesundheitspolizeilichen Überwachung unterstellt sind, Geheimpolizisten als Arbeiter einzuschmuggeln, da der Verdacht besteht, daß alle diese Fabriken hinter dem Rücken der amtlichen Aufseher die Vorschriften umgehen und auf diese Weise die üblen Ausdünstung verschulden, über die allsommerlich in Paris geklagt wird.

— Frankreich hat im Laufe dieses Sommers, wie den „Müncher Neuesten Nachr.“ aus Paris geschrieben wird, in aller Stille ein bedeutsames Werk vollendet. Es hat ein eigenes unterseeisches Telegraphenkabel zwischen Europa und Nordamerika gelegt. Die Linie geht von Breft nach dem zwischen Boston und New-York gelegenen Cap Cod. In Frankreich hat man es lange genug empfunden, was es heißt, einzig auf die Benutzung englischer Kabelleitungen angewiesen zu sein, die immer gestört zu sein pflegen, wenn es im Interesse Englands liegt. Das britische Kabelmonopol nach Nordamerika ist jetzt durch dies neue französische Kabel durchbrochen worden. Aus politischen und wirtschaftlichen Erwägungen sucht die Republik sich von der Herr-

schaft englischer Kabelgesellschaften zu befreien, und wenn Frankreichs unterseeische Telegraphenlinie auch erst in den Anfängen stecken, so verfolgt es doch mit Beharrlichkeit den Weg zu Erweiterung solcher Verbindungen. Diejenigen Gesellschaften, die sich mit der Ausdehnung der bestehenden und der Anlage neuer Kabel befassen, erhalten vom Staat ansehnliche Unterstützungen. Das neue Kabel zwischen Europa und Amerika ist 6000 Kilometer lang und zur Zeit das längste der Welt.

* Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet: Der englische Botschafter Monson erkrankte jüngst mit seiner Familie und Herren der Botschafter unter Vergiftungs-Erscheinungen; der Botschafter konnte nicht nach London fahren, wohin er vom Prinzen von Wales geladen war; auch die Botschafterin und deren Schwester waren schwer erkrankt, einige Diener sogar dem Tode nahe. Die Erkrankung wird auf den Genuß von Seekrabben zurückgeführt. Der Fischhändler behauptet, die Krabben seien wahrscheinlich in einem schlecht verzinnnten Kupferkessel gekocht worden.

— Der radikale französische Panama-Ausschuß hat sich stark blamirt. Er war mit dem in England weilenden Erzgauner Cornelius Herz in Verbindung getreten, um von ihm neue Enthüllungen über die Betheiligung hochgestellter Personen um Panamaschwindel zu erhalten. Da der Ausschuß bisher noch wenig staatsrettende Thaten aufzuweisen hatte und mehr und mehr von den Franzosen verspottet wird, so glaubte er sein Ansehen erhöhen zu können, wenn er durch Herz greifbare Handhaben gegen die leitenden Kreise der Republik gewönne. Cornelius Herz durchschaute die Sache aber schnell und versuchte sofort, die Nothlage des Ausschusses zu einer neuen Geldschneiderei großen Stils zu benutzen. Er verlangte, daß alle Ausschußmitglieder persönlich vor ihm erscheinen sollten; als diese dazu bereit waren, verlangte er weiter die Zahlung von 5 Millionen Francs als Entschädigung für die früher gegen ihn gerichteten Anschuldigungen, dann erst wolle er sprechen. Darauf ging der „gefoppte Ausschuß“ natürlich nicht ein, und so unterbleibt seine Reise zu Herz unter dem Hohngelächter des französischen Volkes.

— Nach Mittheilungen aus England soll Sir Wilfried Laurier, der Premierminister von Kanada, in seine Heimath mit der schriftlichen Versicherung der Londoner Regierung zurückkehren, daß Großbritannien beschlossenen habe, die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien zu kündigen.

* In London wird laut „Magdeb. Ztg.“ erzählt, das deutsche Kriegsministerium habe vor einigen Tagen 2000 Brieftauben nach Dover geschickt, um sie von dort nach Deutschland zurückfliegen zu lassen. Letzteres soll bereits geschehen sein. Die Nachricht macht böses Blut, da im Unterhaus amtlich erkärt wurde, Deutschland würde ein ähnliches Manöver einer anderen Macht an der deutschen Küste nicht dulden.

London, 22. Juli. Die von einem radikalen Blatt gebrachte Nachricht, daß der Prinz von Wales in die Transvaal-Affaire verwickelt sei, und die oppositionellen Führer sich mit der Regierung zur Unterdrückung der vielbesprochenen Rhodes'schen Depesche verbunden hätten, weil darin der Name des Prinzen von Wales vorkomme, wird von maßgebender Seite als erfunden bezeichnet.

Christiania, 22. Juli. (Ein Lebenszeichen von Andree?) Aus Stavanger wird vom 21. Juli Mittags telegraphirt: Bei Soerde in Nisfløe ist heute eine Brieftaube gefangen, mit einem